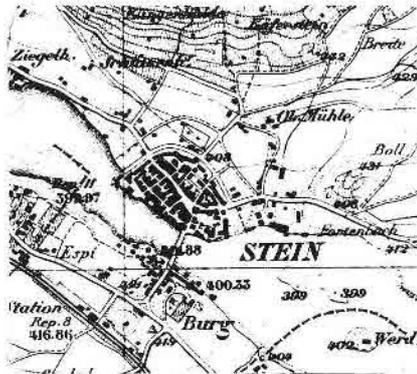


Stein am Rhein

Gemeinde: Stein am Rhein



Vergleichsraster:
Kleinstadt



Siegfriedkarte 1883



Landeskarte 1978

1:25'000

Region/Bezirk:	S.24
- Hochrheinische Flusslandschaft	
- Bezirk Stein am Rhein (Hauptort)	
Herrschaftsverhältnisse vor 1798:	S.28
- Stadtgründung durch Kloster St. Georgen (11.Jh.)	
- Freie Reichsstadt ab 1457, zürcherisch ab 1484	
- Seit 1798 schaffhausisch	
Zusammenhang Siedlungsform/Topographie:	S.34/40
- Mandelförmige Altstadt am Rhein mit Brückenkopfsiedlung auf der andern Flussseite und hochgelegener Burg	
- Markante Silhouette gegen den Rhein hin	
Wirtschaftliche Grundlage bis ins 19.Jh.:	S.36/40
- Warenumsschlag (Markt), Handwerk, Schifffahrt	
- Rebbau, Gastgewerbe, Fischerei	
Entwicklung im 19.Jh.:	S.44/50
- Industrieniederlassungen, Bahnanschluss	
- Abbruch der Schanzen und Anlage der Ringzone	
- Erste Ansätze zu neuen Wohnquartieren	
Entwicklung im 20.Jh.:	S.46/50
- Weitere Industrieniederlassungen und Ausdehnung der Wohnquartiere; seit ca. 1970 Rückgang der Industrie	
- Beschleunigte touristische Entwicklung	
Typische Hausformen und Einzelbauten:	S.54
- Städtisches Bürgerhaus, Fischerhaus	
- Markante sakrale und öffentliche Bauten	
- Fabriken und Wohnquartiere 19./20.Jh.	

Stein am Rhein

Gemeinde: Stein am Rhein
Filmnummern: 2596-2600

1 Das ehemalige Kloster St. Georgen war Ausgangspunkt der mittelalterlichen Stadtentwicklung. Als silhouettenprägendes Element ist es heute in die Altstadt integriert (32)



2,3 Der Blick auf die geschlossene Flussfront der Altstadt, welche von der Burg Hohentengen bekrönt wird, ist in der Anfahrt durch die neue, gewölbte Rheinbrücke etwas gestört (33,86)

4-7 Wo früher Stadtgraben und Mauerring waren, entstand später ein Grüngürtel. Der Altstadtrand ist dadurch klar erkennbar. Gepflegte Gärten und eine baumbestandene Uferanlage umgeben die Altstadt (36,35,34,12)

8-12 Die Hauptgassen führen auf den trichterförmigen Markt- oder Rathausplatz. Dieser wird von den geschwungenen Häuserfronten begrenzt, die mit ihren Erkern in den Platz hineinragen, und ist mit einem prächtigen Brunnen ausgestattet. Sämtliche Bauten um das eindruckliche Rathaus, einem baulichen Manifest des Stadtrechts, sind mit berühmten Fassadenmalereien geschmückt (8,4,3,5,30)



2



3

13-15 Bedeutend weniger ursprünglich erhalten als die Hauptgassen sind die Nebengassen. Brand, Abbruch und die entsprechenden An-, Um- und Neubauten haben das Altstadtbild in den hinteren Bereichen stark verändert. Zu Parkflächen umfunktionierte Plätze, Garagenanbauten usw. lassen den Kontrast zwischen Schaufront und Hintergassen noch deutlicher werden (27,22,19)



4



5

Die Zahlen in Klammern entsprechen denjenigen auf dem L-Blatt; sie verweisen auf die ausführlichere Fotodokumentation des Ortes.



6



7



8



9



10



11



12



13



14



15

16,17 In der ehemaligen Grabenzone sind nach der Schleifung der Schanzen eine Anzahl öffentlicher Bauten entstanden: das Schanzenschulhaus, die Turnhalle, die katholische Kirche usw. (37,61)



16



17

18,19 Mit der Industrialisierung hat sich gegen Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts im Stadtkern eine eigentliche kleine Industrie- und Gewerbezone entwickelt. Nebst den abgebildeten Industriebauten der Jahrhundertwende, der ehemaligen Teigwarenfabrik Lieb und der Metallwarenfabrik Herfeld, bleibt die Schuhfabrik Henke zu erwähnen, die vor wenigen Jahren dem Bau eines Apart-hotels weichen musste (41,50)



18



19

20-23 Rings um die Altstadt verdichtet sich die Bebauung zu kleinen Gebäudegruppchen mit vorstädtischem Charakter (42,62,58,64)



20



21

24,25 Flussabwärts präsentiert sich das Rheinufer als reizvolle öffentliche Anlage (66,65)



22



23

32,33 Weil das Bahnhofquartier etwas isoliert liegt, blieb der reizvolle Ansatz zu einer Bahnhofachse mit dem Rest der linksufrigen Siedlung unverbunden (116,103)



24



25

34 Nach 1900 sind im Ortsteil "Vorderbrugg" Wohnviertel mit gepflegten Gärten entstanden (97)

Die Zahlen in Klammern entsprechen denjenigen auf dem L-Blatt; sie verweisen auf die ausführlichere Fotodokumentation des Ortes.



26



27



28



29



30



31



32



33



34



Kt. Bez. Gemeinde

Ort

SH 5

Stein am Rhein

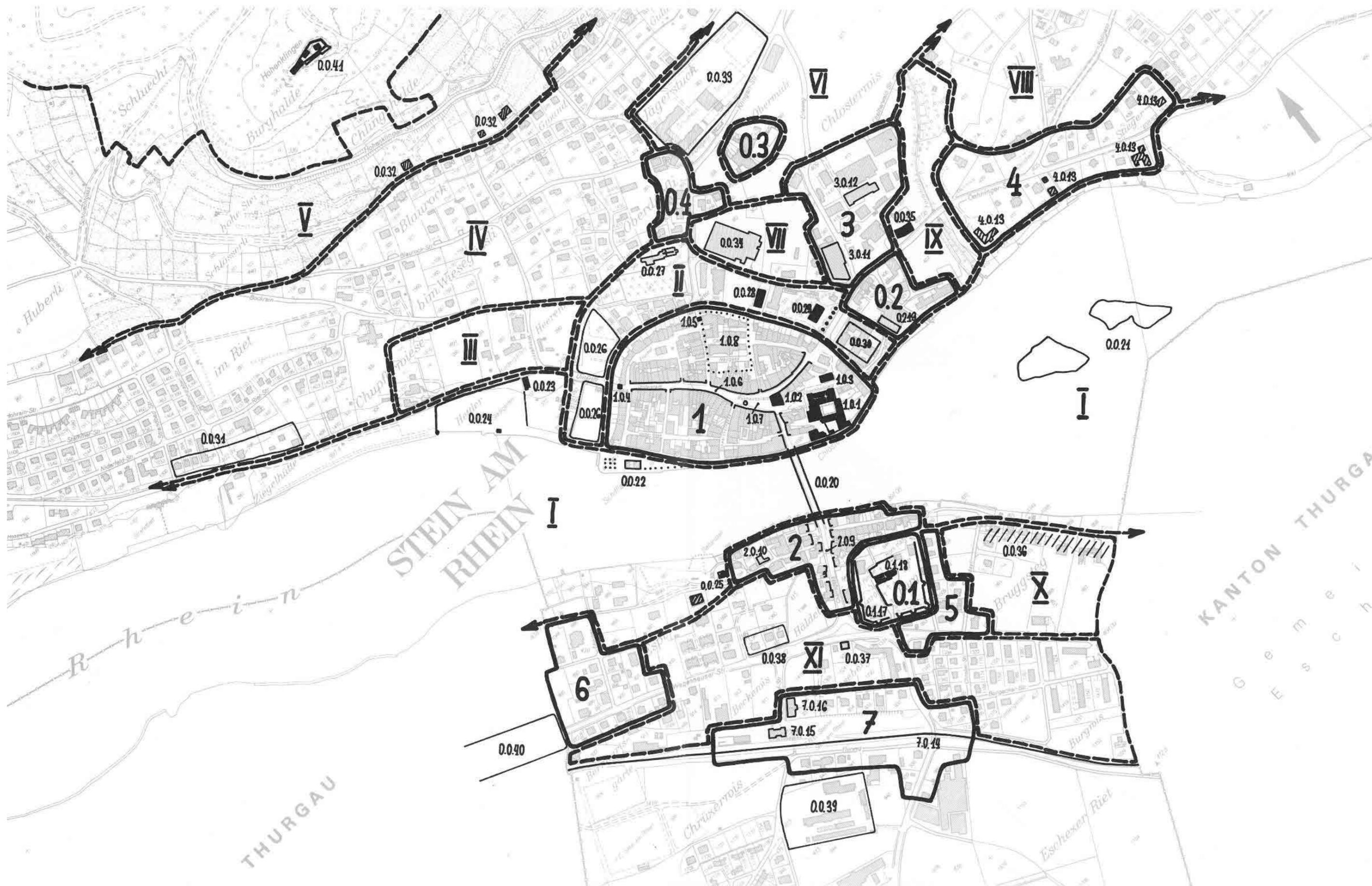
— Stein am Rhein

2. Fassung

Massstab 1 : 5000

Nachträge

--	--	--	--	--	--



Gebiete, Baugruppen, Umgebungs-Zonen, Umgebungs-Richtungen und Einzelelemente *

	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie räumliche Qualität	arch. hist. Qualität Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis störend	Foto-Nummer
G	1	Mittelalterliche Stadtanlage	A	X	X	A	1-36
G	2	Vorderbrugg, Schiffer- und Fischer- siedlung	A	X	X	A	72-91, 124-128
G	3	Industriequartier	C	/	/	C	41, 49-52
G	4	Villenviertel Oehningerstrasse	AB	/	X	A	45-47, 122
G	5	Wohnquartier Hinter Burg	A	/	/	A	106, 111, 125
G	6	Wohnquartier Espi	AB	/	/	A	93-98, 130
G	7	Bahnhofviertel	B	/	/	B	103, 113-119
B	0.1	Auf Burg: Römerkastell und Kirche	A	X	X	A	104, 107-110
B	0.2	Mühletal: Wohn- und Gewerbequartier	AB	/	X	A	42-44, 121
B	0.3	Obere Mühle	A	X	X	A	53
B	0.4	Oberdörfli	AB	/	/	B	54, 59, 62
U-Ri	I	Flussraum des Rheins	a	X	a		32-34, 120-130
U-Zo	II	Ringzone	ab	X	a		36, 55-64
U-Zo	III	Vorstadtzone "Heerewis"	ab	/	a		70
U-Ri	IV	Verbauter Hang	b	X	b		120
U-Ri	V	Rebberg	a	X	a		120, 121
U-Ri	VI	Kulturland in Hangmulde	a	/	a		-
U-Zo	VII	Ehem. kleine Klosterwiese	ab	/	b		60
U-Ri	VIII	Ortserweiterung im Osten	b	/	b		-
U-Zo	IX	Bachtobel vor Villenquartier	a	/	a		-
U-Zo	X	Wieshang am östlichen Ortseingang	ab	/	a		84, 111, 125
U-Zo	XI	Linksrheinische Ortserweiterung	b	/	b		99-105
E	T.0.1	Ehem. Kloster St. Georgen (11.-16.Jh.)		X	A		9, 31, 32, 120
E	T.0.2	Rathaus (erb.1539-42)		X	A		5, 7, 30
E	T.0.3	Zeughaus (17.Jh.)		X	A		10
E	T.0.4	Untertor (14.-16.Jh., 1945 rekonstr.)		X	A		1, 4, 35
E	T.0.5	Obertor (2.H.14.Jh.)		X	A		19
	T.0.6	Hauptgassenräume				o	2-30
	T.0.7	Rathausplatz mit Marktbrunnen (16.Jh., Standbild 1601)				o	5-8
	T.0.8	Bereich des Stadtbrandes von 1863				o	14-20
	2.0.9	Charegass, steil ansteigend				o	77-79
	2.0.10	Neueres Wohnhaus, gut integriert				o	
	3.0.11	Ehem. Teigwarenfabrik (1868 eröffnet, Bauten E.19./A.20.Jh.)				o	41, 49
	3.0.12	Fabrikbau Herfeld AG (1910/24)				o	50
	4.0.13	Neubauten in altem Villenquartier				o	122
	7.0.14	Bahnlinie (1875 eröffnet)				o	113-118
	7.0.15	Stationsgebäude (1875/1947)				o	103
	7.0.16	Städt.Wohn- und Geschäftshaus beim Bahnhof (um 1900)				o	103
E	0.1.17	Röm. Kastell (296 n.Chr.)		X	A		108
E	0.1.18	Kirche Burg (12./13./17.Jh.)		X	A		109, 125
	0.2.19	In der Ansicht vom Rhein her leicht störender Fabrikbau				o	121
	0.0.20	Neue Rheinbrücke, leichtstörend				o	86, 127
	0.0.21	Rheininseln				o	123

* ausführlicher Beschrieb auf A-, U- und E-Blättern: vorhanden/nicht vorhanden



Kt.	Bez.	Gemeinde	Ort	Datum/Bearbeiter
SH	5	Stein am Rhein	— Stein am Rhein	2.Fassung 3.85/hjr

Nachträge			

1.Fassung	1.78/hjr
-----------	----------

- aufgenommen
- besucht, nicht aufgenommen
- Hinweis Streusiedlung

Siedlungsentwicklung

Historischer und räumlicher Zusammenhang der wesentlichen Gebiete, Baugruppen, Umgebungen und Einzelelemente; Konflikte; spezielle Erhaltungshinweise.

DIE ETAPPEN DER STAEDTEBAULICHEN ENTWICKLUNG

Nicht das mittelalterliche Städtchen mit dem Kloster bildet den ältesten Kern der Siedlung, sondern das römische Kastell mit der darauf gebauten frühchristlichen Kirche auf dem Moränenhügel am gegenüberliegenden Rheinufer. Das Kastell wurde zu Ende des 3. Jahrhunderts erbaut, der erste Kirchenbau reicht vermutlich bis ins 5. Jahrhundert zurück. Damals bestand hier noch kein Flussübergang; hingegen führte vom nahen Tasgetium (Eschenz) eine Römerbrücke via das Inselchen Werd ans nördliche Rheinufer.

Mittelalter und Neuzeit

Die Verlegung des Klosters St. Georgen vom Hohentwiel ans rechte Rheinufer erfolgte zwischen 1001 und 1007, seine grosse Anlage bildet das Kernstück des Städtchens, das 1094 "munitio", befestigter Ort, und 1267 "Stadt" genannt wird. Nach einem Grossbrand im Jahre 1347 wurden neue Stadtbefestigungen erstellt, von denen noch heute zahlreiche Teile vorhanden sind, namentlich die beiden Stadttore. Das mandelförmige mittelalterliche Städtchen (G 1) hatte somit spätestens in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts seine heutige Form und Ausdehnung erreicht. Nicht ganz geklärt ist das Datum des ersten Brückenschlags. Vermutlich geht die erste Brücke auf die Zeit nach der Klostergründung zurück. Grundherr des Städtchens war der Abt des Klosters St. Georgen. Ihm stand auch das Münz- und Marktrecht zu, ein sehr wichtiges Recht angesichts der grossen Bedeutung von Stein als Umladeplatz und werdende Kaufmannsstadt. Auf der Burg Hohenklingen hoch über der Stadt residierte der klösterliche Kastvogt. Auf der gegenüberliegenden Seite des Rheins entstand, verbunden durch die Rheinbrücke, der Brückenkopf Vorderbrugg (G 2). Dieser wurde später zum einzigen linksrheinischen Besitz des nachmaligen Kantons Schaffhausen.

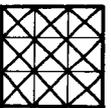
./.

Qualifikation

Vergleichsraster

- Stadt (Flecken)
- Kleinstadt (Flecken)
- Verstädtertes Dorf
- Dorf
- Weiler
- Spezialfall

Lagequalitäten
 räumliche Qualitäten
architekturhistorische Qualitäten
 zusätzliche Qualitäten



Bewertung des Ortsbildes im regionalen Vergleich

Mittelalterliche Kleinstadt mit Brückenkopf auf der gegenüberliegenden Rheinseite. Ehemaliger Markt- und Umschlagplatz. In den letzten hundert Jahren Veränderungen durch Industrie und Tourismus.

Einzigartige Lage direkt am Rhein; prächtige Silhouettenwirkung des Städtchens mit der integrierten Klosteranlage St. Georgen und der hoch darüber thronenden Burg Hohenklingen. Ehemaliger Rebhang leider grossteils verbaut, Rheinufer hingegen weitgehend freigehalten (BLN-Gebiet).

Besondere räumliche Qualitäten durch die beinahe regelmässige Anlage der mittelalterlichen Altstadtgassen, deren leicht geschwungene Hauptachse sich auf eindrück-

./.



Kt.	Bez.	Gemeinde	Ort	
SH	5	Stein am Rhein	— Stein am Rhein	

Nachträge						

Siedlungsentwicklung (Fortsetzung)

1457 erkaufte sich Stein am Rhein die Reichsfreiheit, gelangte dadurch aber in die Abhängigkeit der Stadt Zürich. Wie diese schloss sich Stein 1525 der Reformation an. Das Kloster wurde aufgehoben.

Als im Verlaufe des 16. Jahrhunderts die Verkehrsbedeutung des Ortes infolge der Schiffbarmachung des Rheins bis Schaffhausen abnahm, wurde es um das Städtchen immer stiller. Der Ort vergrösserte sich bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts nur noch geringfügig. Einzig im Bereich der Untern Mühle bildete sich ein kleines Erweiterungsgebiet (B 0.2).

1798 erfolgte der Anschluss von Stein am Rhein an den Kanton Schaffhausen.

Industrialisierung und Tourismus (19./20. Jahrhundert)

Eine rasante Entwicklung nahm das Städtchen mit der um 1860 einsetzenden Industrialisierung (vorwiegend Metall-, Nahrungsmittel- und Bekleidungsindustrie). Sie machte Stein nebst Schaffhausen, Neuhausen und Thayngen zu einem der vier Industriezentren des Kantons. Die Fabriken liessen sich mit Vorliebe im Bereich der alten Mühlen nieder (B 0.2, G 3) und veränderten deshalb den kleinstädtisch-ländlichen Charakter des Ortes ebensowenig wie die Wohnquartiere der Jahrhundertwende und des frühen 20. Jahrhunderts (G 4-G 7).

Zwischen dem mittelalterlichen Städtchen und dem Industriegebiet entstand eine Art Ringzone (U-Zo II) mit öffentlichen und privaten Bauten sowie dem ehemaligen Obstmarkt, der heute als Parkplatz dient (0.0.26). Der Ring zeugt vom ehemaligen Schanzenwerk, das während des Dreissigjährigen Krieges erbaut und in den Jahren 1840-60 abgetragen worden ist.

1863 fielen einem Grossbrand beim Obertor 42 Firste zum Opfer; für den Wiederaufbau dieses Stadtteils (1.0.8) entwarf auch der damalige Zürcher Architekturprofessor Gottfried Semper Bebauungspläne. 1881, im Jahr der Herausgabe der ersten Siegfriedkarte, klafften in diesem Bereich der Altstadt noch Baulücken. Gebaut war damals die (1875 eröffnete) Bahnlinie nach Winterthur und Konstanz; jene nach Schaffhausen sollte erst 1894 folgen. Die Bahnstation hatte auf die Siedlungsentwicklung erstaunlich wenig Einfluss; wohl infolge ihrer beträchtlichen Distanz zum Städtchen kam es nur ansatzweise zur Bildung einer Bahnhofachse (7.0.16, 0.0.38).

Die Industrialisierung führte zu einem steten Wachstum der Bevölkerung bis 1970 (Einwohnerzahlen 1900: 1777, 1950: 2358, 1970: 2751) und zum Bau zahlreicher Einfamilienhäuser am Südhang (U-Ri IV, VIII) und etlicher Wohnblöcke im Ortsteil Burg (U-Zo XI).

./.

Qualifikation (Fortsetzung)

liche Art zum zentralen, trichterförmigen Marktplatz ausweitet, sowie durch den reizvollen Flussraum, über den hinweg die einzelnen Ortsbildteile miteinander in Wechselbeziehung stehen.

Hervorragende architekturhistorische Qualitäten durch die Vielzahl der historisch, stilistisch und typologisch interessanten Einzelelemente (vom römischen Kastell bis zur Jugendstil-Fabrik) wie auch durch das siedlungsgeschichtlich klar gliederbare Ganze: Altstadt, Brückenkopf-Vorstadt, Ringzone, Industrieansiedlungen, Villen-, Bahnhof- und Wohnquartiere etc.. Bilderbuchhaftes Städtchen mit klar ablesbarer Siedlungsentwicklung von der Römerzeit bis zur Gegenwart.



Kt. Bez. Gemeinde

Ort

SH

5

Stein am Rhein

— Stein am Rhein

Nachträge

Siedlungsentwicklung (Fortsetzung)

Einen grossen Aufschwung nahm im Verlauf des 20. Jahrhunderts auch der Tourismus. Der Ausflugstourismus bildet einen nicht wegzudenkenden Eckpfeiler der lokalen Wirtschaft, insbesondere seit der Schliessung der 1885 gegründeten Schuhfabrik Henke im Jahre 1973 (sie hatte einst bis zu 500 Arbeitsplätze geboten). Der Fabrik-schliessung folgte ein drastischer Bevölkerungsschwund, die Einwohnerzahl sank zwischen 1970 und 1980 von 2751 Einwohner auf 2507.

Seit einiger Zeit wandelt sich das ehemalige Industriestädtchen immer mehr zum Wohn- und Fremdenort. Geradezu symbolisch erscheint in dieser Hinsicht das neue Hotel und Kongresszentrum "Klosterhof", das 1984-85 auf dem ehemaligen Areal der Schuhfabrik Henke erbaut wurde (O.O.30) und nebst den Ausflüglern einen neuen Typus von Besuchern nach Stein am Rhein holen will.

DIE WICHTIGSTEN ORTSBILDTEILE

Ortsbildteile aus vorindustrieller Zeit

Das dicht ans Wasser gebaute, mandelförmige Städtchen (G 1) wird in seiner Längsachse von der leicht geschwungenen Hauptstrasse durchzogen, welche sich im Zentrum zum Markt- oder Rathausplatz erweitert und anschliessend verzweigt. Zum selben Platz hinauf führt von der Brücke her die schmale Rheingasse. Ganz der Form der Stadtanlage entsprechend verlaufen die Ober- und Untergasse in sanftem Bogen parallel zur Hauptstrasse. Die typisch kleinstädtische Bebauung besteht aus geschlossenen Häuserzeilen mit eng aneinandergedrängten, drei- bis viergeschossigen Einzelbauten, deren schmalbrüstige, aber repräsentative Fassaden auf die Gassen ausgerichtet sind, während der hintere Teil der schmalen und tiefen Gebäude formal eher vernachlässigt ist. Im Erdgeschoss finden sich häufig Läden und Werkstätten, auch Gaststuben. In den Hintergassen zählen einige Häuser nur zwei Geschosse.

In ihren unteren Stockwerken sind die Häuser meist gemauert, im obersten Geschoss und im Giebfeld dominiert das Fachwerk. Die Dächer variieren in Giebel- und Traufständigkeit. Charakteristische Dekorationselemente des Steiner Strassenbildes sind die prachtvollen Erker und reichen Fassadenmalereien des 16.-20. Jahrhunderts in der Hauptgasse. Die Häuser selbst stammen vorwiegend aus dem 15.-18. Jahrhundert, Bauten des 19. und frühen 20. Jahrhunderts stehen vor allem im Bereich des Brandgebiets (1.0.8) und an der Schiffflände (O.O.22). Trotz mancherlei jüngerer Eingriffe, z.B. im Bereich der Ladengeschosse, vermittelt das Städtchen aber immer noch ein spätmittelalterlich-barockes Gesamtbild.

Gänzlich in dieses Bild integriert ist die prachtvolle, im Kern auf das 11. Jahrhundert zurückgehende Klosteranlage St.Georgen (E 1.0.1). Sie zeugt von der einstigen Bedeutung des Klosters am Hochrhein, im Unterschied zum stolzen, nach der Klosteraufhebung erbauten Rathaus am Markt (E 1.0.2), welches das Selbstbewusstsein des aufstrebenden Bürgertums dokumentiert.

Während das ehemals ummauerte Städtchen sich gegen das Hinterland abschliesst und eher abweisend wirkt, öffnet es sich gegen den Rhein hin und steht mit dem andern Brückenkopf, der alten Siedlung "Vorderbrugg" (G 2) in enger räumlicher Beziehung.

Diese Fischer- und Schiffersiedlung zu Füssen des ehemaligen römischen Kastells (E 0.1.17) und der darauf erstellten Kirche Burg (E 0.1.18) entwickelte sich nach dem Bau der Rheinbrücke zum linksufrigen Brückenkopf mit Vorstadt-Charakter. Obwohl im Kern mittelalterlich, war dieser Ortsteil nie ummauert. Er besteht einerseits aus der steil den Hang ansteigenden "Charegass" (2.0.9) mit ihren Gasthöfen und Handwerksbetrieben, andererseits aus den Bebauungsarmen entlang dem Rheinufer mit

./.



Kt. Bez. Gemeinde

Ort

SH

5

Stein am Rhein

— Stein am Rhein

Nachträge

--	--	--	--	--	--	--

Siedlungsentwicklung (Fortsetzung)

ihren zweigeschossigen, teils giebel-, teils traufständigen und häufig zusammengebauten Häuschen. Bei diesen einfachen, mehrheitlich transformierten Kleinwohnhäusern mit diversen Gewerberäumen handelt es sich um Beispiele des am Untersee und Hochrhein auftretenden Fischerhaustyps des 17.-19. Jahrhunderts.

Als weitere Ortsbildteile aus vorindustrieller Zeit bleiben zu erwähnen: die imposante, hoch über dem Städtchen thronende Burg Hohenklingen (E 0.0.41), die kleine, vorstadtähnliche Baugruppe "Mühletal" (B 0.2) samt unterer Mühle, die gut erhaltene, 1720 erbaute obere Mühle (B 0.3), einige verstreute Landsitze (darunter das "Rothaus" (E 0.0.23) sowie zahlreiche Rebhäuschen in- und ausserhalb der heutigen Rebberge.

Schützenswerte Ortsbildteile des 19. und 20. Jahrhunderts

Die Halbrundform der Ringzone nördlich des Städtchens (U-Zo II), einer typischen Anlage des 19. Jahrhunderts, entspricht derjenigen des 1840-60 abgetragenen Schanzenwerks. Die Ringzone ist mit öffentlichen Bauten (darunter das "Schanzen-schulhaus" E 0.0.29 und die katholische Kirche 0.0.27), Gewerbebauten und einigen Wohnhäusern durchsetzt und bildet ein leicht ablesbares Element der Ortsbildgliederung.

Die Steiner Industrieanlagen haben in den letzten zehn Jahren tiefgreifende Veränderungen erfahren. Zwei grosse Fabrikkomplexe wurden abgerissen. Geblieben ist - nebst den erwähnten Gewerbebauten im Ring (U-Zo II), der an die untere Mühle angebauten Bettfedernfabrik (0.2.19) und der hübschen Massstabfabrik jenseits des Bahnhofs (0.0.39) - ein kleines, heterogen bebautes Industriegebiet zwischen den beiden Mühleguppen (G 3), aus dem zwei Fabrikgebäude architektonisch herausragen: die aus der "Neumühle" hervorgegangene Teigwarenfabrik mit ihrem urbanistisch geglückten Rundbau an der Strassenkreuzung (3.0.11) und die in zwei Etappen erstellte Uhren- und Metallwarenfabrik mit ihren zwei Eckrisaliten (3.0.12).

Sehr homogen erhalten haben sich demgegenüber die Villen- und Wohnquartiere der Jahrhundertwende, deren Bau den industriellen Aufschwung der Gemeinde begleitet hatte. Das Villenviertel (G 4) besitzt zwar eine stilistisch vielfältige Architektur (vom Spätklassizismus bis zum Heimatstil), doch die grossen Parke und alten Baumbestände machen aus ihm eine geschlossene Ganzheit. Ebenfalls recht einheitlich wirken die kleineren, zu Beginn des 20. Jahrhunderts entstandenen Wohnquartiere "Hinter Burg" (G 5) und "Espil" (G 6), in etwas geringerem Masse das Wohnviertel beidseits der Bahnlinie (G 7). Die gepflegten, umzäunten Gärten bilden ein konstituierendes Element dieser kleinbürgerlichen Wohnquartiere. Während das kleine Gebiet "Hinter Burg" (G 5) eine malerische Staffage des dahinterliegenden, erhöhten Kirchhofs bildet, spielen die beiden andern Gebiete eine eher geringe Rolle im Ortsbild.

Die Umgebungen

Der Rhein mit seinen Ufern (U-Ri I), Ausgangspunkt und Rückgrat der gesamten Siedlung, prägt das ganze Ortsbild und lässt die Silhouette des alten Städtchens zu voller Wirkung kommen. Die dichte Bebauung seiner Ufer ist im Verhältnis zur Flussbreite zu kurz, um den Eindruck zu erwecken, der Rhein fliessen durch Stein. Das Inselchen Werd und die Probstei Wagenhausen (beide Kanton Thurgau) wirken optisch in den Steiner Abschnitt des Flussraums ein. Beeinträchtigt wird diese prächtige Flusslandschaft durch neue Einfamilienhäuser an beiden Ufern (4.0.13, 0.0.25, 0.0.36) sowie durch grossvolumige Neubauten oberhalb des Klosters (0.2.19, 0.0.30).

./.



Kt. Bez. Gemeinde

Ort

SH

5

Stein am Rhein

— Stein am Rhein

Nachträge

Siedlungsentwicklung (Fortsetzung)

Hinter dem Städtchen erhebt sich ein hoher bewaldeter Hügel, der von der mittelalterlichen Burg Hohenklingen gekrönt wird (E 0.0.41). Die ehemals bis weit gegen das Städtchen hinunterreichenden Rebberge mit ihren Rebhäuschen bilden heute nur noch einen schmalen Streifen (U-Ri V). Von den einst ausgedehnten Matten zwischen Städtchen und Rebbergen blieb gar noch weniger (U-Ri VI) - der Grossteil des Hanges und somit des Ortsbildhintergrundes wurde im Verlauf des 20. Jahrhunderts mit Wohnhäusern überbaut (U-Ri IV).

Als ortsbildgliedernde Elemente beziehungsweise als Pufferzonen wirken die übrigen rechtsrheinischen Umgebungen: die Ringanlage (U-Zo II), die Vorstadtzone "Heerewis" (U-Zo III), der gestaltungsbedürftige Zentrumsbereich "Kleine Klosterwiese" (U-Zo VII) und das sanfte Bachtobel (U-Zo IX).

Es ist bedauerlich, dass die Schliessung der Henkefabrik nicht dazu benutzt wurde, die früheren Ideen einer Umnutzung des Gebäudes respektive einer Freihaltung der Grabenzone wieder aufzunehmen.

SPEZIELLE ERHALTUNGSHINWEISE

Neben den kategorisierten Erhaltungszielen (vgl. L-Blatt und Erläuterungsblatt) sind folgende spezielle Erhaltungshinweise zu beachten:

- Der dem mittelalterlichen Städtchen zugedachte Schutz sollte auf die Siedlungsteile ausserhalb der ehemaligen Stadtmauern ausgedehnt werden. So sollte beispielsweise den fragwürdigen Modernisierungen im Ortsteil "Vorderbrugg" Einhalt geboten werden.
- Die negativen Auswirkungen des Tourismus auf das Ortsbild sollten nach Möglichkeit eingeschränkt werden; namentlich die Parkplatzflächen am Rand des Städtchens dürfen keinesfalls vergrössert werden.
- Eine besondere Aufmerksamkeit verdienen die Uferzonen; sie sollten möglichst unverbaut bleiben und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.
- Zur Gestaltung als durchgehende öffentliche Anlage bietet sich auch die Ringzone an (U-Zo II),
- Eine detaillierte architektur- und siedlungsgeschichtliche Untersuchung nicht nur der Altstadtbauten, sondern des gesamten Baubestandes würde wichtige baugeschichtliche Aufschlüsse und sichere Anhaltspunkte für einen sachgemässen Erhalt bringen.